

Goldenes Abitur

– eine Feier in wohlvertrauten Räumlichkeiten unserer nun schon guten alten Kongresshalle

Wo sind sie geblieben?

Die Vorarbeiten für diesen Ehrentag begannen schon im Frühjahr, wie so oft, mit fieberhafter Adressen-Suche.

Irgendwelche Datenschutzgesetze standen im Weg, und so galt es, fast wie ganz von vorne sich auf die Suche nach den ehemaligen Schülern bzw. Mitschülern des Abiturjahrganges zu machen. Ich nehme an, in jeder der fünf Parallelklassen.

54 Adressen wurden gefunden und etwa ein Drittel der Angeschriebenen gaben sich die Ehre, zum Teil mit ihren Partnern. Dazu kamen noch sieben sogenannte Diamantene, die schon vor 60 oder 70 Jahren die Reifeprüfung an der Liebigschule in Gießen ablegen konnten – schön, wenn man auch in dieser Riege bekannte Namen hört, zu denen man früher aufgeschaut hatte. Einer wohnte sogar im selben Haus wie ich.

Beim Adressen-Suchen wurden diverse Techniken angewendet. Einmal die einfache Erinnerung und das Glück, jemanden ganz konservativ an einer normalen Adresse noch anzutreffen. Dazu gesellten sich weiter erzählte Geschichten über dritte Personen und hilfreiche Geschwister und heutzutage – wie sollte es anders sein – als helfende Stütze auch noch das Facebook Portal und das Stayfriends Portal. Damit waren alle Möglichkeiten ausgeschöpft, es galt nur, noch den einen oder anderen aktuellen Namen von verheirateten/evtl. wieder geschiedenen Mitschülerinnen herauszufinden.

Der große Rahmen

An einem solch großen Tag, zu dem Viele von weither angereist kamen, versucht man natürlich, die größtmögliche Begegnungsphase sich zu erschließen. Das bedeutet, dass man einige Kameraden schon 2 – 3 Tage vorher sieht, Telefonate führt und am Tag selber ein Teil der großen Runde sich zum Mittagessen schon trifft - man kann ja nicht mit nüchternem Magen zu einem solch wichtigen Anlass spazieren! Was dann noch zu sagen war und wurde, konnte man als Tagesausklang in einem der Gießener Bootshäuser, wie es in unserer Klasse geschah, austauschen.

Das Offizielle und der Deutsch-Aufsatz

Doch zur eigentlichen Feierstunde: sie fand statt in wohlvertrauten Mauern, wenn auch dieses Mal nicht in einer der beiden großen Hallen sondern „unter uns“, gemütlicher im Kerkrade-Zimmer, stilvoll vorbereitet von dem Verein der Ehemaligen der Liebigsschüler unter der Leitung von Frau Sigrid Bachmann, Frau Dr. Neeb und Herrn Wosimsky.

Bei strahlendem Sonnenschein wurden wir empfangen mit feiner Kuchenplatte und Getränken. Man suchte alte Bekannte, versuchte die Gesichter wieder zuzuordnen, manchmal half irgendeine Liste, und die Zeit reichte eigentlich vorne und hinten nicht, um sich alles Mögliche zu erzählen, was da eben so dran war....

So nahte dann der feierliche Höhepunkt der Urkundenübergabe.

Heftiges Klopfen am Glas war vonnöten, damit die Leitung des Vereines der Ehemaligen der Liebigsschule, Frau Dr. Neeb und Herr Wosimsky, sich Gehör verschaffen konnten. Es war fast wie im richtigen Leben oder auch fast wie in der richtigen Schulklasse. Der Unterschied: die beiden waren

auf Einsicht und guten Ton angewiesen – disziplinarisches Werkzeug stand ihnen nicht mehr zur Verfügung.

Feierlich und wertschätzend wurden wir von Frau Dr. Neeb und Herrn Wosimsky begrüßt, beglückwünscht und über den allgemeinen Ablauf informiert. Freude kam zum Ausdruck, nach 50 Jahren sich wieder in dieser Stadt zu treffen, wo wir alle einst durch unseren Schülerstatus zusammengeführt wurden.

Was auch klopfte, war unser Herz, aber anders als vor 50 Jahren, als wir „nach vorne“ gingen, und Herr Direktor Mentel uns seinerzeit persönlich - bisweilen mit dem einen oder anderen Ratschlag in seiner stets gütigen Art - beglückwünschte. Dieses Mal trugen wir eine andere Reife „nach vorne“, hatten wir doch jetzt keine große Leistung direkt hinter uns gebracht außer der Anreise vielleicht, geschmückt mit schon etlichen grauen Haaren und mit dem Erlebnis der diversen Lebensbewältigungen.

Was waren wir damals vor 50 Jahren; wir hatten das Abitur, eine Liste von acht Pflichtfächern, bisweilen noch sechs bis acht Arbeitsgemeinschaften dazu, alle mit einer Leistungskennzahl, und sonst? Das steckte alles noch in den Anfängen.

Auch mit der Chancengleichheit war es nicht weit her, waren doch die Möglichkeiten, mit mehr oder weniger großen Anstrengungen eine adäquate Berufsausbildung zu bewältigen, sehr, sehr verschieden. Manches Mal gestaltete sich die Qualität der Chancen umgekehrt proportional zu den Qualitäten des wirklich herausgearbeiteten Lebensprofils.

Dieses Mal gab es keine Noten, nein, neben der hübschen Urkunde (leider verunziert mit dem Logo einer Fast-Food-Kette) bekamen wir KLARTEXT, bedeutet: dieses Mal den Abiturs-Aufsatz bar auf die Hand - (nicht nur, wie beim silbernen Jubiläum nur einen kurzen Blick darauf). Es war nur eine Kopie, d.h. das Original lebt immer noch in irgendwelchen Archiven – es gruselt! Wo bleiben unsere Urheberrechte? Klar, beim Land Hessen – verkauft an die, die sich die Mühe machen mussten, diese Aufsatz-Zeilen zu korrigieren. Und das eben im Jahr 1969 und nicht heute, wo wir uns wohl besser erklären könnten.

So ist es, und aus keiner Biographie kann man etwas ausradieren.

Was sonst - außer einem Deutsch-Aufsatz - zeigt klarer, wo wir damals standen, was wir dachten und wie die Entwicklung dann weiter ging? Mit Glanznoten konnte keiner aus unserer Klasse aufwarten – Enttäuschungen auf beiden Seiten, damals bei der jungen Studienrätin und heute bei uns. Die Note erfuhren wir erst vor 25 Jahren, was für manchen die Teilnahme an der mündlichen Prüfung erst erklärte. Die war dann wohl bitter nötig zur Klärung.

Man darf dazu sagen, dass in unserer Klasse man eher dazu angehalten wurde, mal schnell noch ein weiteres Mathematik-Buch zu lesen, als sich der schöngeistigen Literatur zu widmen. Der Blick auf die Lehrkräfte erklärt dies.

Nur Schulfächer und Lehrplan ?

Anmerken möchte ich noch, dass „wir“ in diesen Jahren nicht nur unsere Schulfächer zu bewältigen hatten, kombiniert mit z.T. scharfen Abgrenzungen zum Elternhaus (so votierten wir für eine schlichte Abitur-Zeugnis-Übergabe ohne Eltern im KLEINEN SAAL DER KONGRESSHALLE, dem auch stattgegeben wurde), sondern auch in den Turbulenzen der 68er Bewegung uns zurecht zu finden hatten. Gut durchdachte Dialoge erlebten wir kaum durch unsere Autoritäten. Also waren wir dabei, als der SDS uns zur Demo gegen die Notstandsgesetze und somit für ein allgemeines Aufbegehren „abholte“. Alles Fuchteln des hilflosen Klassenlehrers am Fenster nützte nichts, ebenso wenig die

konziliante Haltung des stets freundlichen Direktors, Herrn Mentel, der entgegenkommend jedem Studentenvertreter die Hand schüttelte und sinngemäß fragte, welchen Wunsch er denn hätte.

Da wir gut erzogen waren, liefen wir durch das Klinikviertel schweigend, sobald wir die Frankfurter Straße betraten, begannen wir wieder mit den Parolen: „SPD und CDU, lasst das Grundgesetz in Ruh!“. Das war am 28.5.1968. Der junge Physiklehrer bedauerte, dass er nicht mitgehen dürfe wegen seines Beamtenstatus`.

Ich glaube, dass seit dieser Zeit erstmalig in diesem Jahr durch die „Fridays-for-future“-Bewegung Schüler in solch großem Ausmaß durch öffentliches Handeln und Auffallen versuchen, ihren Ideen Gehör zu verschaffen. In welchem Maße dies bis zuletzt reflektiert war und ist, oder der oder die Einzelne mehr aus einem sicher begründeten Gefühl mit dem Trend mitlief und mitläuft, das wird bei Millionen von Schülern sicherlich unterschiedlich zu betrachten sein. Übersehen konnte man sie damals nicht und kann sie auch heute niemand. Das gleiche gilt für die Tatsache, dass es Auswirkungen gab und auch in diesem Jahr geben wird.

Und die Anderen ?

Denken möchte ich hier auch an die Fehlenden bei unserer Feierstunde. Was hat sie wohl dazu bewogen, zum Teil sehr kurz oder gar schroff abzusagen oder zum Teil sich überhaupt nicht zurück zu melden; ein Bruder eines Mitschülers meinte anteilnehmend: „Nun, dann wird es wohl sein Geheimnis bleiben“. Vielleicht eine Abneigung gegen solche Treffen insgesamt, vielleicht doch etwas, was sie als Liebigschüler nicht so schön in Erinnerung hatten oder auch einfach existenzielle Gründe.

Die große Feierstunde in der Kongresshalle

Nachdem diese für uns so schön gestaltete Feierstunde vorüber war, unterzogen wir uns noch der Foto-Prozedur. Hat gar nicht weh getan. erinnerte mich an das portionenweise Hinausgehen zum Schulzahnarzt.

Danach verlief sich alles ein bisschen, und wir konnten noch an der großen Feier der Zeugnisübergabe an die Neuen, die Grünen Abiturienten, teilnehmen. Die Darbietungen des Orchesters und des Chores waren beeindruckend und auch die der diversen Redner.

Direktor Hölscher verwies auf grundsätzliche Thesen Goethes zum Thema Bildung, die man in Briefen, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ und „Torquato Tasso“ nachlesen kann.

Wichtige Aussagen seien zu beachten:

Tradition und einseitige Bildung seien keine Bildung.

Spezialisierung sollte nicht zu früh begonnen werden!

Lernziele sollen angewendet werden können!

Menschen werden nur durch Menschen gebildet.

Dann, dicht an Goethe: der gescheite Mensch findet die beste Bildung auf Reisen.

Bedenkswerte Thesen, mit Sicherheit Grundlage für intensive Diskussionen, gerade in einer Zeit, in der Bildung großen Gefährdungen ausgesetzt ist, allein schon durch die jetzt aktuell weit verbreitete Bedeutung von „Reisen“!

Doch bevor man sich im zu tiefen Nachdenken verlieren konnte, frischte der Chor der Klassen 7/8 zackig die Gemüter mit „Marmor, Stein und Eisen bricht“ und weiteren bekannten Songs in bester Qualität wieder flink auf.

Bleibende Schülermentalität und Würdigung der Liebigsschule

Wir Ehemaligen genehmigten uns bei passenden Stellen dann das Verlassen des Saales – man möge es uns bitte verzeihen! Wir **hatten** ja schon unser Papier und freundlicherweise waren alle unsere Namen schon für das große Publikum verlesen worden. Auch hier Dank für diese Ehre! (Die Schülermentalität, nach mehreren Stunden geschlossene Gebäude auch wieder gerne zu verlassen, blieb erhalten.)

Vielleicht verlor man durch das individuelle Verlassen manchen Kameraden aus Parallelklassen zu schnell aus dem Blick.

Insgesamt möchte ich den Tag nicht missen und habe ihn dank der guten Zusammenarbeit der Leitung der Liebigsschule und des Vereines der Ehemaligen der Liebigsschule in rundherum gelungener Erinnerung.

Liebigsschule bedeutet für mich bis heute ein guter Ort, trotz damals schon mit über 1000 Schülern größtes Gymnasium in Hessen, mit gutem Dialog, gepflegter Demokratie, individueller Ansprache und nie den Eindruck eines anonymen „Massenladens“. Zumindest fand ich immer die Möglichkeit, für mich das Gute zu suchen, wenn es mal galt, wenig Konstruktives zu umgehen und ihm dem Rücken zu kehren.

Mit dem Gefühl, ein gutes Zuhause im Allgemeinbildungsbereich in der Liebigsschule erlebt zu haben, - eben in allen Fachrichtungen, den Sprachen, den Naturwissenschaften, dem musischen Bereich, vor allem in der Musik unter der damals beständigen Leitung des Ehepaares Niedecken, dem Sport und dem Bereich von Religion und Philosophie - , danke ich den Verantwortlichen für die Gestaltung des Tages und wünsche allen Teilnehmern weiter gute Wege und Gottes Segen!

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrer Barbara Hochstätter – (zwischen durch einmal Barbara Ossig gewesen).